Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 79 (1985)
Heft: 6

Artikel: Zum 30. Todestag von Teilhard de Chardin
Autor: Koch, Roman
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143196

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20 Die Evangelisierung Lateinamerikas in Gegenwart und Zukunft, Schlussdokument der III. Vollversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla, 13. Februar 1979, N 1258f.
21 Gutiérrez, a.a.O., S. 169f.
22 A.a.O., S. 260.
23 A.a.O., S. 264.
24 So im Anschluss an Giulio Girardi, a.a.O., S. 263.
25 Tomás Borge Martínez, Die Revolution kämpft gegen die Theologie des Todes, Freiburg/Münster 1984, S. 39–41.
26 Greinacher, a.a.O., S. 13.
27 Wie Anm. 7.
28 Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion über einige Aspekte der «Theologie der Befreiung», in: Schweizerische Kirchenzeitung, Nr. 36/1984, Kap. VII–IX.
29 Vgl. José Ramos Regido, in: Greinacher, a.a.O., S. 146.
30 Marxistisches Salz für christliche Erde – Christliches Salz für marxistische Erde, S. 11.
31 A.a.O., S. 18.
32 A.a.O., S. 12.
33 A.a.O., S. 22.
34 A.a.O., S. 20.
35 Theologie der Befreiung, S. 14.
36 Vgl. Kommuniqué der Nationalen Leitung der FSLN zur Religionsfreiheit vom 7. Oktober 1980, Ziff. 9, in: Dorothee Sölle/Horst Goldstein: «Dank sei Gott und der Revolution», Hamburg 1984, S. 112.
37 Borge, Die Revolution kämpft gegen die Theologie des Todes, S. 98.
38 In: Sölle/Goldstein, a.a.O., S. 109/111.
39 Borge, a.a.O., S. 63/64.
40 Interview mit Tomás Borge, in: Sölle/Goldstein, S. 37.
41 Marxistisches Salz für christliche Erde – Christliches Salz für marxistische Erde, S. 86.

Roman Koch

Zum 30. Todestag von Teilhard de Chardin

Am 10. April 1985 jährte sich der Todestag von Pierre Teilhard de Chardin zum 30. Mal.

Der erst nach seinem Tod bekannt gewordene Priester und naturwissenschaftliche Forscher war Zeit seines Lebens von einer innigen Liebe zu Gott und zur Erde beseelt. Er wusste in einer einzigartigen Weise, das christliche Zeugnis und die Evolutionslehre von Darwin miteinander zu verbinden. Er versuchte, aus der Erforschung der Erdgeschichte die zukünftige Entwicklungslinie der Erde und der Menschheit herauszuschälen. In diesem Sinne befasste er sich auch mit aktuellen Zeitfragen, unter anderem mit dem Verhältnis von Christentum und Marxismus. Hierfür stand er im Briefwechsel mit Marxisten.

Doch wer war Teilhard de Chardin?

Aus seinem Leben

Im Stammsitz seiner adligen Familie, dem Landschloss Sarcenat, wird Teilhard am 1. Mai 1881 als viertes von elf Kindern geboren.

Das Schloss Sarcenat und die gleichnamige Ortschaft liegen am Fusse des 1458 Meter hohen Puy-de-Dome, von dessen Gipfel man das idyllische und typische Panorama der Vulkanlandschaft der französischen Auvergne überblicken kann. Teilhards tief religiöser Vater arbeitet teilweise in der Stadtbibliothek der nahen Universitätsstadt Clermont-Ferrand. Er lehrt auch den kleinen Pierre, Religiosität und Wissensdrang zu einem Ganzen zu verbinden.

Bis zum elften Lebensjahr geniesst Teilhard die Schulbildung von seiten seiner Eltern und einer Privatlehrerin. Die

weitere Ausbildung wird gemäss Familientradition den Jesuitenpatres im Internat von Mongré anvertraut. Diese Ausbildungsstätte gehört in jener Zeit zu den besten naturwissenschaftlichen Schulen Frankreichs. Teilhard ist ein verträumter Spitzenschüler und wird schon als Achtzehnjähriger Novize des Jesuitenordens. Er betreibt erst religiöse und humanistische Studien, dann beginnt er sich für die naturwissenschaftlichen Fächer Chemie, Physik und Geologie zu interessieren. Er studiert diese in vier Jahren und arbeitet danach drei Jahre in Kairo als Lehrer für Physik und Chemie.

Während des folgenden vierjährigen theologischen Studiums lernt Teilhard die «Evolution créatrice» (Schöpferische Entwicklung) von Henri Bergson kennen. Durch den nachhaltigen Eindruck von Bergsons Evolutionslehre studiert er nach der Priesterweihe in Paris Paläontologie, die Wissenschaft des vorgeschichtlichen Lebens, anhand von Fossilien. Nach dem Ersten Weltkrieg, wo er als freiwilliger Sanitätssoldat Dienst leistet, schliesst er seine Ausbildung mit einer Doktorarbeit in Paläontologie im Alter von 41 Jahren ab.

Nun unterrichtet er am Pariser Institut Catholique Geologie und Paläontologie. Seine Essays, die nicht erscheinen dürfen, führen zu einem offenen Konflikt mit der Kirche Roms. Die Ordensleitung entzieht ihm den Lehrstuhl am Institut, Teilhard wird ins Exil nach China abgeschoben. Da seine Schriften vervielfältigt zirkulieren, verfügt die Ordensleitung bei seiner Rückkehr von 1924 die zeitlich unbegrenzte (!) Verbannung.

Gehorchend, aber innerlich verletzt, geht Teilhard wieder nach China. Er widmet sich erneut der Paläontologie und wird in Peking Leiter eines internationalen Forscherteams, das einen spektakulären Fund des prähistorischen «Pekingmenschen» macht.

Teilhard erweitert mit Expeditionen seinen Einblick in die Herkunft des Menschen. Er findet auch Anerkennung in Fachkreisen und darf Berichte zur Paläontologie veröffentlichen. Nicht so seine philosophischen und theologischen Werke.

Während des Zweiten Weltkrieges arbeitet Teilhard an seinem Hauptwerk «Le Phénomène humain» (Der Mensch im Kosmos). Während des Heimaturlaubes nach dem Krieg trifft ihn 1946 ein schwerer Herzanfall. Nach der langen Genesungszeit versucht er, nun 67 Jahre alt, eine endgültige Entscheidung des Vatikans zu erreichen. Er reist zu seinem Ordensgeneral nach Rom und retuschiert sein Hauptwerk, in der Hoffnung, endlich die Druckerlaubnis und einen Lehrstuhl am Collège de France zu erhalten. Er wird abgewiesen und holt seine Südafrikareise, die wegen der Herzkrankheit verschoben werden musste, nach.

Der weiter schwelende Konflikt mit seiner Kirche führt zu einem neuen Exil in New York (China ist nun maoistisch). Diese letzte Heimat gibt Teilhard viele Gelegenheiten zu Kontakten mit Gelehrten aller Länder. Trotzdem wird der ehemals so optimistische Teilhard durch die lebenslange Leidensgeschichte mit seiner Kirche depressiv.

Am Ostersonntag, dem 10. April 1955, stirbt er im kleinen Freundeskreis an einem Herzinfarkt. Mit seinem Tod sind die Eigentumsrechte an den Manuskripten testamentarisch auf seine Sekretärin übergegangen. Bald erscheint sein Hauptwerk im Druck – der zeit seines Lebens unerfüllte Wunsch Teilhards.

Nun konnte die öffentliche Auseinandersetzung mit Teilhards Werken erfolgen. Dies sollte sich selbst auf die Kirche Roms auswirken: Das Zweite Vatikanische Konzil nahm Gedanken von Teilhard auf, und Papst Johannes XXIII. rehabilitierte ihn.

Hoffnung auf die Evolution

Für Teilhard ist die Evolutionsgeschichte mit der Gegenwart immer noch nicht endgültig abgeschlossen, denn der Kos-

mos entwickelt sich auch in Zukunft weiter. Das gilt im besonderen für das Bewusstsein des menschlichen Geistes, die *«denkende Schicht des Planeten»* oder die *«Noosphäre»*, wie er sich ausdrückt. Die «Noosphäre» ist somit die Gesamtheit des menschlichen Denkens und als solche aus der Gesamtheit des Lebendigen, der *«Biosphäre»*, entstanden u n d mit ihr verwachsen.

Das Bevölkerungswachstum zwingt die Menschheit, sich im Schraubstock der Erde zu organisieren und zu vereinigen. Die Noosphäre schliesst sich in Sozialisation und Gemeinschaftsbildung einerseits und in Personalisation und Nächstenliebe andererseits.

Aus dieser Noosphäre sieht Teilhard ein zukünftiges *«Ultra-Humanes»* herauswachsen. Dieses «Ultra-Humane» wird nicht durch eine besondere Rasse, Elite oder ein auserwähltes Volk gebildet, sondern durch die gesamte Menschheit:

«Die Pforten öffnen sich nur, wenn alle zusammen *nach einem Ziel drängen, in dem sich alle zusammen vereinigen, um sich in einer geistigen Erneuerung der Erde zu vollenden.»*[1]

Das sozialisierte und personalisierte *«Ultra-Humane»* wird durch Jesus Christus, den *«Punkt Omega»*, mit Gott verbunden als das vollendete Reich Gottes.

Konvergenz der christlichen Emporlinie und der marxistischen Voranlinie

Die gegenwärtige Menschheit sieht Teilhard geteilt in einerseits pessimistische Gläubige und Ungläubige ohne Fortschrittshoffnung und andererseits in optimistische Gläubige (zu denen sich Teilhard zählt) und Ungläubige, die an eine sinnvolle Zukunft unserer Erde glauben:

«Eine totale und vielleicht endgültige Spaltung der Menschheit nicht mehr auf der Ebene des Reichtums, sondern im Glauben an den Fortschritt, dies ist also das grosse Phänomen, das wir erleben. – So betrachtet, hat sich der alte marxistische Gegensatz zwischen dem Arbeiter und dem Ausbeuter überlebt – zumindest war er nur eine schlecht angesetzte Abgrenzung. Denn letzten Endes strebt nicht eine Gesellschaftsklasse, sondern ein Geist – der Geist der Bewegung – dahin, die heutige Menschheit in zwei Lager zu spalten. Hier jene, die die aufzubauende Welt als eine bequeme Wohnung ansehen; und dort die andern, die sie sich nur als eine Fortschrittsmaschine oder, besser, als einen in Fortschritt begriffenen Organismus vorstellen können. Hier, in seiner Essenz, der ‚Geist der Bourgeoisie'; und dort die wahren ‚Arbeiter der Erde', jene, von denen man leicht vorhersagen kann, dass sie – ohne Gewalt oder Hass, sondern durch die reine Wirkung der biologischen Dominanz – morgen das Menschengeschlecht sein werden. Hier der Abfall – dort die Triebkräfte und die Elemente der Planetisation.»[2]

«Die Arbeiter der Erde», die optimistischen Menschen also, stehen nun aber auch ihrerseits in einem Konflikt zwischen zwei Glaubensarten: dem *«emportragenden christlichen Glauben an ein transzendentes Personales in Richtung des Empor»* einerseits und dem *«vorantreibenden menschlichen Glauben an Ultra-Humanes in Richtung des Voran»*[3] andererseits. Hier *«ein Glaube an Gott, der jeder Idee einer Ultra-Evolution der menschlichen Art gleichgültig, wenn nicht feindlich gegenübersteht»*. Dort *«ein Glaube an die Welt, der ausdrücklich (zumindest in seinen Worten) jeden transzendenten Gott verneint»*. Teilhard identifiziert die Linie des Voran als *«die kommunistische oder marxistische Tendenz»* – freilich *«eine abträgliche Vereinfachung»*, wie er in einer Fussnote anmerkt, *«insofern Marxismus und Kommunismus (nebenbei bemerkt, ein recht schlechtes und schlecht gewähltes Wort) offensichtlich nur die embryonale oder gar karikaturenhafte Form eines noch wie ein Neugeborenes plärrenden* Neo Humanismus *sind»*[4].

Im Konflikt der beiden Glaubensarten

sieht Teilhard den «Kern des Problems», denn die eine wie die andere Linie leidet hart an diesem Antagonismus, jede für sich wird kraftlos und absterben. Wir sehen *«Menschen, hin- und hergerissen zwischen einem Marxismus, dessen entpersonalisierende Wirkung sie empört, und einem Christentum, dessen menschliche Lauheit sie anekelt»*[5].

Werden sich nun diese zwei Glaubenslinien immer unversöhnlich gegenüberstehen und sich gegenseitig aufheben? Teilhards Hoffnung widerspricht dem. Er schreibt:

«Nehmen Sie heute die beiden Extreme in Ihrer Umgebung: hier ein Marxist und dort ein Christ, beide von ihrer besonderen Lehre überzeugt, aber auch beide, das setzen wir voraus, zutiefst von einem gleich starken Glauben an den Menschen beseelt. Ist es nicht sicher – ist es nicht eine Tatsache der täglichen Erfahrung –, dass diese beiden Menschen, je stärker sie an die Zukunft der Welt glauben (je mehr sie spüren, dass der andere glaubt), füreinander, von Mensch zu Mensch, eine tiefe Sympathie spüren – keine einfache, sentimentale Sympathie, sondern eine Sympathie, die auf der dunklen Evidenz gründet, dass sie zusammen reisen und dass sie sich schliesslich auf die eine oder andere Weise trotz aller Konflikte der Formulierungen beide auf ein und demselben Gipfel wiederfinden werden? – Jeder von beiden glaubt, zweifellos auf seine Weise und in divergenten Richtungen, ein für allemal den Doppelsinn der Welt gelöst zu haben. Doch diese Divergenz ist in Wirklichkeit weder vollständig noch endgültig, zumindest so lange nicht, wie beispielsweise der Marxist nicht durch das Wunder einer unvorstellbaren und sogar widersprüchlichen (weil nichts von seinem Glauben übrigbliebe!) Ausklammerung aus seinem Materialismus jede zum Geist emportragende Kraft ausgemerzt hätte. Bis zum Ende vorangetrieben, werden die beiden Wege bestimmt sich schliesslich einander nähern. Denn aller Glaube steigt von Natur aus auf; und alles, was aufsteigt, konvergiert unausweichlich.»[6]

Teilhard sieht seinen Optimismus, dass sich die christliche Emporlinie und die marxistische Voranlinie einander annähern und zuletzt zur Deckung kommen werden, schon in der Gegenwart, allerdings erst in Anfängen, bestätigt:

«Tatsächlich habe ich aus allen Gesprächen, die ich im Laufe meines Lebens mit kommunistischen Intellektuellen führen konnte, eindeutig den Eindruck gewonnen, dass der marxistische Atheismus nicht absolut sei, sondern dass er nur eine ‚äusserlich formalistische' Form Gottes, einen ‚Deus ex machina', verwerfe, dessen Existenz die Würde des Universums verletzen würde und die Triebfedern des menschlichen Bemühens erschlaffen liesse: alles in allem einen ‚Pseudo-Gott', von dem heute niemand mehr (angefangen bei den Christen) etwas wissen möchte.»[7]

Ähnlich schreibt er an eine Marxistin:

«Das grosse Ereignis der heutigen Zeit ist für uns die Entdeckung, dass es für den in sich selbst eingeschlossenen Menschen einen Ausweg nach vorn gibt, während man bisher den Ausweg nur nach oben sah. . . Der christliche Glaube kann nur überleben und neu aufbrechen, indem er sich den Glauben an den menschlichen Fortschritt einverleibt. . . Wenn es gelänge, diese Verbindung zwischen dem Glauben an Gott und dem Glauben an den Menschen zu erreichen, dann würde man sehen, was sich manchmal in der Geschichte ereignet hat: Ich meine, die einem um sich greifenden Feuer gleichende Verbreitung eines neuen Geisteszustandes.»[8]

Der neue Geisteszustand wäre die Synthese zwischen der christlichen Emporlinie und der marxistischen Voranlinie zu der diagonalen Empor-Voran-Linie:

«Berichtigter (‚explizierter') christlicher Glaube, der das Problem löst: das Heil (der Ausweg) ist zugleich im Empor und im Voran – in einem Christus, der Erlöser und Beweger nicht nur der menschlichen Individuen, sondern der ganzen An-

thropogenese ist. – Es ist wohl zu beachten, dass die Konstruktion (sc. einer Empor-Voran-Linie, R.K.) *kein Halbmass, kein Kompromiss zwischen Himmel und Erde ist, sondern eine Resultante, die die beiden Formen der Entsagung (das heisst der ‚Hingabe an einen Grösseren als man selbst') miteinander verbindet und sie durcheinander verstärkt.»*[9]

Hieraus ist ersichtlich: Teilhard glaubt, dass es erst der sich wechselseitig verstärkenden religiös-sozialen Synthese gelingen wird, uns dem Reich Gottes näherzubringen.

Teilhard de Chardin und Leonhard Ragaz

In seiner ganzheitlichen Denkweise vermag Teilhard das Christentum nicht nur mit den Naturwissenschaften zu versöhnen, sondern auch mit Marxismus und Sozialismus. Bei vielen Gedanken Teilhards ist mir eine erstaunliche Nähe zu Leonhard Ragaz aufgefallen.

Obwohl sich die beiden Zeitgenossen nicht gekannt und beeinflusst haben, kommen sie von verschiedenen Ausgangspunkten her doch zu verwandten Ergebnissen. Teilhard von der Evolution, Ragaz von der Eschatologie (Enderwartung) ausgehend, weisen übereinstimmend auf die soziale Verantwortung des Menschen für Gegenwart und Zukunft hin. Beide verspüren die Liebe zu Gott und zur Erde, beide sehen im Menschen den Mitarbeiter am werdenden Reich Gottes, und beide erwarten von der Ganzheit Gottes den sinnvollen Abschluss der Schöpfung. Unter vielen weiteren Ähnlichkeiten (und auch Unterschieden) möchte ich vor allem die tiefe innere Übereinstimmung in der Erwartung des nahenden Reiches Gottes erwähnen.

Teilhard schreibt in seinem Werk «Der göttliche Bereich»:

«Das Evangelium kündet uns an, eines Tages werde die allmählich aufgeladene Spannung zwischen der Menschheit und Gott die durch die Möglichkeiten der Welt gesetzten Grenzen erreichen. Dann wird das Ende da sein. Wie ein Blitz, der von einem Pol zum anderen fährt, wird sich die in den Dingen lautlos angewachsene Gegenwart Christi jählings offenbaren. Sie wird alle Dämme. . . durchbrechen und das Antlitz der Erde überfluten.»[10]

Ähnlich lesen wir in «Die Gleichnisse Jesu» von Leonhard Ragaz:

«Christus steht als Sieger nicht bloss am Ende, er schreitet siegend durch die Geschichte. Er kommt nicht erst am Abschluss: die ganze Geschichte ist auch sein Kommen.»[11] – *«Das mit der langsamen Entwicklung ist nur ein Ausschnitt aus der Art, wie das Reich Gottes kommt. Es kommt auch in rascher Entwicklung, es kommt auch in Katastrophe und in Neuschöpfung. Und es geht einem Ende entgegen, nicht in eine unendliche Entwicklung hinein, die schliesslich ins Leere verliefe.»*[12] *«Das Reich Gottes ist eschatologisch: es ist Spannung auf den Abschluss hin.»*[13]

Teilhard und Ragaz haben dieses Kommen Gottes für die diesseitige Zukunft erwartet und daraus gegenwartsbezogene, individual- und sozialethische Schlüsse gezogen. Denn die Gegenwart ist die Bestimmung der Zukunft, und dies scheint mir heute (überlebens-)wichtig zu sein.

Teilhard wie Ragaz sehen die Verheissung des kommenden Gottesreiches nicht in einem besseren Jenseits und im Seelenheil des Einzelnen, sondern, wie das Alte und Neue Testament meinen, in der völligen Erneuerung, Veränderung und Umwandlung der Welt zu Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit (Shalom).

Anstoss und Ermutigung

Eine verbindende, ganzheitliche Weltanschauung aus Naturwissenschaft, Philosophie und christlichem Glauben «zusammenzudenken», war Teilhards Originalität. Aus seinem inneren Erleben konnte er sich nicht mit einem zweigleisigen Denken von Wissenschaft und Glauben, einer *«geistigen Schizophrenie»*, wie

er selbst meinte, abfinden. Aus eben diesem inneren Erleben versuchte er, über die polarisierten Weltanschauungen eine Synthese, eine ganzheitliche Denkweise, zu setzen. Dabei hat er vor dem Marxismus ebensowenig halt gemacht wie vor der Evolutionslehre, beide stehen bei ihm nicht im Gegensatz zum Christentum; im Gegenteil, sie bieten ihm ein neues und tieferes Verständnis der biblischen Botschaft.

Die Zeit, in der Teilhard lebt, lässt leicht verstehen, dass er sich mit dieser Denkweise der Kritik aussetzte und sogar zu einem Stein des Anstosses wurde. Und tatsächlich ist Kritik bei seinem manchmal übersteigerten Fortschrittsglauben angebracht. Wer jedoch Teilhards Weltdeutung ein plakatives Etikett wie «Pantheismus», «Materialismus» oder sonst einen «Ismus» aufkleben will, um sich nicht mit seinem Werk auseinandersetzen zu müssen, macht sich die Sache zu leicht. Auch kirchliche Verbannungen und Publikationsverbote wirkten sich nach seinem Tode als Bumerang für die Kirche aus.

Obwohl Teilhard selbst meinte, er sei kein Prophet, war er seiner Zeit voraus. In seinem Tagebuch wurde folgender Eintrag gefunden:

«Die wirklich nützlichen Dinge geschehen zu einem bestimmten Zeitpunkt. . . und wenn man zur falschen Zeit versucht, was an sich richtig ist, kann man ein Ketzer werden. – Neues ist für die, die nicht darauf vorbereitet sind, oft Irrtum, weil es nicht widerspruchslos in ihre Vorstellungen eingeht. . . Es ist entmutigend, vor seiner Zeit zu leben und missverstanden oder aufgehalten zu werden.»[14]

Auch in der Gegenwart ist Teilhards ganzheitliche Denkweise aktuell, sie lebt mit dem jungen Bestseller «Wendezeit» des Heisenbergschülers Fritjof Capra in einer weiten Öffentlichkeit wieder auf.[15]

Teilhard verdient es, auch nach seinem 30. Todestag, gelesen zu werden, gerade, weil er der bisher einzige Theologe war, der das christliche Zeugnis und die Moderne auf solch breiter Basis verbinden konnte. Wer sich positiv und kritisch auf Teilhard und sein Denken einlässt, wird auch heute eine innere Bereicherung erfahren, die zu Hoffnung und Verantwortung für Mensch und Welt ermutigt und der Aktualität nicht entbehrt.

1 Teilhard de Chardin, Der Mensch im Kosmos, Sonderausgabe, München 1969, S. 251.
2 Die Zukunft des Menschen, Olten und Freiburg i.B. 1963, S. 185.
3 A.a.O., S. 355.
4 A.a.O., S. 348/349.
5 A.a.O., S. 354.
6 A.a.O., S. 251.
7 A.o.O., S. 351/352.
8 Zit. nach: W. Rupp, Priester und Prophet, in: Ferment, 11/1981, S. 14.
9 Die Zukunft des Menschen, S. 355.
10 Teilhard de Chardin, Der göttliche Bereich, Olten und Freiburg i.B. 1962, S. 189/190.
11 Leonhard Ragaz, Die Gleichnisse Jesu, Gütersloh 1979, S. 196.
12 A.a.O., S. 192.
13 A.a.O., S. 206.
14 Zit. nach: W. Rupp, a.a.O., S. 24.
15 Vgl. Fritjof Capra, Wendezeit, Bern 1983, S. 338f.

1938 fand folgendes historisches Gespräch statt. Jesuitengeneral: «Herr Pater, Sie sind jetzt in China unerwünscht, denn man hält Sie für einen Evolutionisten und Kommunisten.» Teilhard: «Ich bin kein Kommunist!» Ordensgeneral: «Sie sind ohne Zweifel ein Evolutionist, und dies genügt, um zu beweisen, dass Sie auch Kommunist sind.» Dieses Gespräch offenbart die ganze Tragödie eines katholischen Integralismus, dem eine Schöpfung, die sich in einem ununterbrochenen Werden, Wachsen, Entwickeln manifestiert, ungeheuerlich, undenkbar erscheint. Im Werden steckt der Teufel und, auf Erden, der Kommunist. . .

(Friedrich Heer, Offener Humanismus, Bern und Stuttgart 1962, S. 167)